

tiff. toronto
international
film festival

LA FILM FEST

CHICAGO
INTERNATIONAL
FILM FESTIVAL

OUTFEST

frameline35

ofilms

62nd Internationale
Filmfestspiele
Panorama

LEAVE IT ON THE FLOOR

EIN FILM VON SHELDON LARRY

MISS BARBIE-Q PHILLIP EVELYN ANDRE MYERS EPHRAIM SYKES

REGIE SHELDON LARRY BUCH UND SONGTEXTE GLENN GAYLORD STORY SHELDON LARRY, GLENN GAYLORD KAMERA TOM CAMARDA
SCHNITT CHARLES BORNSTEIN MUSIK KIMBERLY BURSE AUSSTATTUNG GIAO-CHOU LY CHOREOGRAPHIE FRANK GATSON JR. KOSTÜME HUNTER WELLS
AUSFÜHRENDE PRODUZENTEN MARC L. BAILIN, SHELDON LARRY PRODUZENTEN GLENN GAYLORD, GABRIEL BLANCO

IM VERLEIH DER EDITION SALZGEBER · WWW.SALZGEBER.DE



Ephraim Sykes (Bradley Darnell Lyle)

INTERVIEW MIT SHELDON LARRY

Wann hast du angefangen, dich für die Ball Culture zu interessieren, und wann kam dir die Idee, darüber einen Film zu machen?



Das war vor über zwanzig Jahren, als ich Jennie Livingstons Dokumentarfilm zum ersten Mal sah, der ja einen bemerkenswerten Blick auf die New Yorker Ball-Szene der späten 1980er warf. In den zwanzig Jahren danach hat sich diese Szene sehr verändert, aber niemand hat das Thema ein weiteres Mal aufgegriffen, weder in einem Dokumentar-, noch in einem Spielfilm. Deshalb denken ja auch die meisten, die diesen Film gesehen haben, dass es diese Szene längst nicht mehr gibt oder dass sie auf New York beschränkt war. Was nicht stimmt. Heute gibt es Ball-Szenen in mehr als 15 Großstädten.

Als ich vor fünf Jahren anfang zu recherchieren, war ich von der Lebendigkeit der Szene sehr überrascht. Es kostete mich viel Zeit, einen Zugang zu finden und das Vertrauen der Mitglieder zu gewinnen, die natürlich jemandem von außen gegenüber sehr vorsichtig sind. Aber je mehr ich hineinkam, desto überwältigter war ich von den Menschen, den komplexen sozialen Strukturen und der Theatralität. Und dann fing ich Feuer für die Idee, hier einen Spielfilm anzusiedeln, mit Originalsongs, Choreographien und Performances. Ich hätte natürlich auch einen Dokumentarfilm machen können, aber ich fand es naheliegender, die Ausstrahlung der Szene mit einer fiktionalen Erzählung und einem zeitgenössischen Soundtrack zu verbinden, weil ja die Kraft der Vorstellung ihr überragendes Thema ist.

Woraus wurde die Geschichte entwickelt?

Glenn Gaylord und ich haben uns während unserer Recherche viele persönliche Geschichten aus der Szene angehört und schließlich die Figur eines schwulen 22-jährigen Afroamerikaners entwickelt, der sich in der Kleinstadt verloren fühlt und von seiner narzisstischen Mutter raus-

geworfen wird, als sie von seiner Homosexualität erfährt. Obdachlos und selbstmordgefährdet stolpert er in L.A. auf einen Ball wie Alice im Wunderland in das Kaninchenloch. So wird er für den Zuschauer ein Führer durch diese fremde Welt, durch ihn lernen wir die bunt zusammengewürfelten Gruppen aus anderen „Waisen“ kennen, Verstoßenen und Flüchtlingen, dramatisch in Loyalitäten und Rivalitäten verstrickt, die monatlich in den Wettbewerben ausgetragen werden. Obwohl Brad ursprünglich nur auf der Suche nach einem Dach über dem Kopf war, wird seine unfreiwillige Reise bald zu einem identifikatorischen Projekt, wie für viele der Ball-Culture-Mitglieder. Und die Welt, die ihm wie uns zunächst so fremd, merkwürdig, lächerlich, chaotisch, sexy, felliniesk erschien, wird nach und nach zu einem Ort der Freundschaft, Unterstützung, Liebe und Kontinuität. Das „House of Eminence“ (angelehnt an das historische „House of Prestige“) wird zu Brads unorthodoxer, aber funktionierender Ersatzfamilie, nachdem sich seine ursprüngliche als dysfunktional herausgestellt hat.

Wie funktionieren diese Bälle und Häuser eigentlich und wie präzise ist das in deinem Film dargestellt?

Das Wichtigste war, diese Welt zu feiern und dabei so wahrhaftig wie möglich zu bleiben. Die ‚Familien‘ haben Namen wie „House of Garçon“, „House of Chanel“ oder „House of Allure“, und die Jugendlichen treten gegeneinander während der monatlich veranstalteten Galas an, um Geld oder Trophäen zu gewinnen, die von den Häusern selbst gesponsert werden. Diese wilden, manchmal gewaltträtigen und immer sexuell aufgeladenen Veranstaltungen haben ein Motto und bis zu 50 Wettbewerbskategorien, und sie fangen selten vor zwei Uhr morgens an. Die Musik ist entweder House oder Hiphop. Jugendliche, die in ein Haus aufgenommen werden, geben ihren Familiennamen ab und nehmen das Haus als Nachname an. Brad trifft im Film auf die zusammengewür-



Miss Barbie-Q (Queef Latina)

felte Truppe des „House of Eminence“. Seine Mitglieder nennen sich wie Familienangehörige „Eltern“, „Mutter“, „Sohn“, „Tochter“ und „Schwester“, um ihre Beziehungen untereinander auszudrücken. Die „Mama“ des Eminence House ist Queef Latina, ein Thirtysomething-Kraftwerk, deren legendärer Status sich auf historische Siege bei den Wettbewerben gründet. Queef führt ihr Haus wie ihre authentischen Vorbilder mit Liebe und Autorität, zeternd, beratend, besorgt um das Wohl ihrer Kinder. In unserem Film existiert tatsächlich ein Haus aus Ziegeln und Mörtel, eine Abbruchbude in einer miesen Wohngegend, in der der Clan untergekommen ist. Hier teilen sich einige von ihnen, die kein Zuhause mehr haben, zu mehreren die Schlafzimmer, passen aufeinander auf, bereiten die Bälle vor, proben die Choreographie und nähen ihre Kostüme.

Man sieht drei verschiedene Bälle in dem Film. Die Laufsteg-Wettbewerbe haben Kategorien wie „Sextsirenen“ oder „Butch Queens“ für Drag-Performances, daneben gibt es noch Hunderte an „Realness“-Kategorien, in denen die Bewerber zeigen müssen, dass sie sich auch glaubhaft als „Normalmenschen“, als Wall-Street-Geschäftsmann im dreiteiligen Anzug oder als Oberschüler mit Rucksack, Baggy-Jeans und Schulbüchern ausgeben können. Darin liegt eine schmerzliche Sehnsucht, als „Ball Kid“ mit der richtigen Haltung und den richtigen Klammotten auch unauffällig in der normalen Welt aufgehen zu können.

Was bedeutet eigentlich „Vogueing“?

Auch da gibt es verschiedene Kategorien, die in LEAVE IT ON THE FLOOR gezeigt werden. Madonna hatte sich ja schon bei ihrem Video zu „Vogue“ bei den Tänzen und Choreographien der Ballroom-Szene bedient. Aber auch heutige Choreographen geben gerne zu, dass sie sich für ihre Arbeit z.B. mit Beyonce von den Bewegungen inspirieren lassen, die sie auf den Bällen sehen. Was Tanz angeht, sind diese Jugendlichen

ebenfalls ganz vorne dabei – ihre Wettkämpfe bestehen aus Free-Style-Improvisationen, die Elemente aus Hip-hop, Breakdance, Capoeira und Messerkampf frei kombinieren. Manchmal enden diese Abende aber auch tatsächlich in Kampfsszenen, ich selbst habe erlebt, dass ein Ball abgebrochen werden musste, weil jemand eine Knarre zog. Ein Bewerber wurde ausgeschlossen, weil er sich aus Protest über eine in seinen Augen unfaire Jurywertung über deren Tisch warf. Daraufhin brach ein Streit zwischen rivalisierenden Häusern aus, die Knarre kam zum Vorschein und die Polizei stürmte die Halle. Einer der Bälle in unserem Film endet in einem ähnlichen Tumult.

Was hat dich an dieser Welt am meisten fasziniert und warum wolltest du ein Musical daraus machen?

Im Kern geht es bei der Ball Culture um Neuerung. Die Musik, die Kostüme, das Make-Up, die Frisuren, die Performances und Choreographien bieten den Jugendlichen die Chance, ihre Talente zu zeigen, sie helfen ihnen aber auch dabei, eine Form für ihr Anderssein und ihre Sehnsucht nach Veränderung zu finden. Um das noch deutlicher zu machen, sollten die Figuren in diesem Film singen, und zwar Songs, die für sie geschrieben wurden. Also habe ich einen kreativen Rahmen gesetzt für die Riesensumme an Talent, das wir vorgefunden haben, aber auch für den Input unseres Teams – von Kollegen und Filmstudenten (aus allen Bereichen, von Kostüm bis Songwriting, Schauspiel bis Produktion). So bekam unsere Indieproduktion trotz des verschwindend kleinen Budgets eine eigene kreative Energie, die der Kreativität der Ballroom-Szene etwas hinzufügen konnte.

Was macht den Film so aktuell?

In den letzten zwanzig Jahren hat sich viel getan, was die gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität angeht. Und vor allem in Los Angeles



Phillip Evelyn (Princess Eminence)

gibt es ein riesiges Interesse für bestimmte Aspekte der Popkultur, die mit Ruhm, Reichtum, Mode und Medien verbunden sind. Das greift die Sehnsüchte der Subkulturen auf, färbt aber auch auf diese ab – kein Wunder, dass die Namen der „Häuser“ auf Chanel, Allure, Klein oder Mizrahi anspielen. Andererseits sind sie selbst durch ihre innovativen Mode- Musik- und Tanzstile zu Vorbildern geworden. Die avantgardistischen Kleider, mit denen Lady Gaga auf sich aufmerksam macht, könnten direkt aus einem Ballroom stammen. Und ein paar dieser Jugendlichen schaffen mittlerweile den Sprung in den Mainstream, als Tänzer oder Designer.

Schwuler Lifestyle ist heutzutage ja viel populärer und akzeptierter als zur Zeit von *Paris Is Burning*. Greift dein Film das auf?

Tragischerweise hat sich in vielen Aspekten gar nicht so viel verändert, was Ablehnung und gesellschaftliche Ächtung der Jugendlichen angeht, die man in der Szene trifft. Deshalb kann *LEAVE IT ON THE FLOOR* durchaus anschließen an das, worauf der *Livingston*-Film aufmerksam gemacht hat. Denn auch wenn sich die Gesellschaft insgesamt ändert, fällt doch auf, dass gerade die afroamerikanische Community mit ihrer Wertschätzung von Traditionen vergleichsweise konservativ und homophob geblieben ist. Der Film berührt das, was man den „Down-low-Lifestyle“ nennt, Doppelmoral, Rufmord, sozial angespannte Verhältnisse, unter denen Jugendliche besonders zu leiden haben. In Los Angeles beispielsweise leben fast 2000 afroamerikanische Jugendliche mit LGBT-Hintergrund auf der Straße, das sind mehr als doppelt so viele wie lesbische, schwule oder Trans*-Jugendliche weißer Herkunft. Die meisten Figuren in meinem Film wurden aus ihren Familien rausgeworfen oder sind vor Hass, Unterdrückung oder unwürdigen Lebensverhältnissen geflohen. Manche haben Missbrauch erfahren, andere wie Brad wurden so entmutigt, dass sie an Selbstmord dachten. Deshalb

war mir die Szene in der Kirche so wichtig, in der nach einem tragischen Unfall Familienmitglieder und die Ersatzfamilie des „Hauses“ aufeinandertreffen und beide Seiten sich gegenseitig für den Tod eines Jugendlichen verantwortlich machen. Es scheint nach meinen Recherchen so, dass die afroamerikanische Community noch einiges nachzuholen hat, um auch andere Konzepte von Männlichkeit zu akzeptieren. Der Film betont deshalb (vielleicht auch zugespitzt und kontrovers) das Leid und den Schmerz, den fehlende Toleranz mit sich bringen.

Du hast angedeutet, dass das Team vor allem aus Studenten bestand ...

Kein Mainstream-Studio und keine größere Produktionsfirma hätte Interesse daran gehabt, ein Ballroom-Musical zu finanzieren! Also musste ich einen Weg finden, mit wenig Geld viel Kreativität an das Projekt zu binden. Zu der Zeit war ich bereits drei Jahre lang Dozent beim Filmstudiengang der University of Southern California und hatte genug Talent und Energie einer neuen Generation von Darstellern und Filmemachern entdeckt, um den Film auf einer Basis flexibler Verträge und so kostengünstig wie möglich vorzubereiten. Die Schauspieler (alles Newcomer) und das Team aus Profis und Abschlussjahrgängen der Filmhochschule wurden bezahlt, ernährt und/oder auf Rückstellungsbasis engagiert. Zusammen haben wir alle Entscheidungen gemäß unserer finanziellen Möglichkeiten und kreativen Visionen getroffen. Und besser konnten die Studenten (genauso wie ich) nicht lernen, wie das Business funktioniert. Was wir damit aber hinbekommen haben, grenzt an nichts weniger als ein Wunder. Wo es eine Leidenschaft für einen Film gibt, da gibt es auch (mit der heutigen Technik und etwas Halsstarrigkeit) einen Weg.

BIOGRAFIEN

Sheldon Larry (Regie, Story, Produktion)

Geboren 1949 in Toronto, Kanada. Zunächst (seit 1971) in England an diversen Produktionen der BBC beteiligt (Dokumentationen u.a. über Visconti, Pasolini, Zeffirelli, Noel Coward, Joe Orton) und wirkte an Monty Python's Flying Circus mit. Er verfilmte Werke von Tom Stoppard und Sam Shepherd und erhielt einen „National Endowment Award“. Nach seinem Umzug nach New York leitete Larry ein Off-Broadway-Theater und verbrachte drei Sommer bei der „National Playwrights Conference“, wo er einige der berühmtesten US-Dramatiker kennenlernte. Daneben inszenierte Larry auch weiterhin für das Fernsehen, darunter folgen für Serien wie *Remington Steele* und *Boston Public*, aber auch preisgekrönte Fernsehfilme wie die Solschenizyn-Verfilmung *The First Circle*. Mehrfach wurden seine Produktionen für wichtige Preise nominiert, u.a. den Emmy (*Long Shadows*, *Color of Love*) und den Gemini Award (den er mit *At The End Of The Day: The Sue Rodriguez Story* auch gewann). Sheldon Larry lebt momentan in Los Angeles und unterrichtet im Fachbereich Film der USC. LEAVE IT ON THE FLOOR ist sein erster Kinospielefilm.

Glenn Gaylord (Drehbuch, Songtexte, Produktion)

Absolvent der UCLA School of Film and Television. Gaylord inszenierte und produzierte diverse Dokumentationen und Reality Shows (u.a. *Queer Eye For The Straight Guy*, *What Perez Sez*, *Show Choir* und *My Husband's Secret*), schrieb und inszenierte die Pilotfolge von *Lez Be Friends* sowie einige preisgekrönte Kurzfilme (*Boychick*, *Lost Cause*, *Little BFFs*). 2009 erschien sein Spielfilmdebüt *Eating Out 3: All You Can Eat*. Parallel zu seiner Arbeit an LEAVE IT ON THE FLOOR entwickelte er das Drehbuch zum Bio-Pic *Directed by Dorothy Arzner* und seinen zweiten Spielfilm *I Do*, dessen Dreharbeiten gerade abgeschlossen wurden.

Kimberly M. Burse (Musik)

Schon mit zwölf Jahren war Burse musikalisch aktiv, spielte in Kirchen und ging auf Tournee. Sie studierte am Berklee College of Music und anschließend am Music Business Institute in ihrer Geburtsstadt Atlanta. Nach einem Praktikum bei Motown Records arbeitete sie als A & R Manager bei Sony Music, wo sie u.a. die Karrieren von Dionne Farris und Destiny's Child betreute. Ab 2001 war Burse Creative A&R Director in Houston, wo sie Alben für Sony, Motown, MCA und Columbia Records produzierte. Außerdem war sie Musical Director verschiedener MTV-, NBC- und CBS-Produktionen und verantwortlich für den legendären Grammy-Auftritt von Beyonce und Tina Turner 2008. Im R&B- und Hiphop-Bereich arbeitete sie mit einigen der wichtigsten Künstler zusammen, neben Beyonce und Destiny's Child u.a. mit R Kelly, Nelly, Queen Latifah, Jay-Z und Ciara. LEAVE IT ON THE FLOOR ist ihre erste Musical-Arbeit.

Frank Gatson Jr. (Choreographie)

Tanzte nach seinem Abschluss an der University of Wisconsin in der Gruppe „Up with People“, ließ sich danach in New York im Broadway Dance Center und dem Alvin Ailey Dance Center ausbilden und wirkte in Michael Jacksons Video zu „Smooth Criminal“ mit. Seine choreographische Karriere startete Gatson in Los Angeles in Zusammenarbeit mit der legendären Band En Vogue. Daraufhin erhielt er ein Angebot von Sony und entwickelte die Choreographien für Destiny's Child. Daneben drehte er Musikvideos (u.a. für R Kelly), arbeitete u.a. mit Michael Jackson, Diana Ross, Usher und Toni Braxton zusammen

und begleitete schließlich die Solo-Karriere von Beyonce, inklusive des Imagewechsels zur glamourösen Popdiva. Neben einzelnen Aufträgen u.a. für Tina Turner, Mariah Carey, Rihanna, Nelly Furtado und Brandy wirkte Gatson an Werbeclips (u.a. für L'Oreal, Armani, Pepsi, Reebok, Tommy Hilfinger) mit und entwickelte Beyonces „I Am“-Tour, dessen Dokumentation das bestverkaufte Musikvideo 2010 war. Gatson erhielt sechs MTV und drei MVPA Awards für seine Arbeit mit Beyonce und En Vogue, hat gerade Jennifer Lopez' Video und L'Oreal-Werbeclip inszeniert und bereitet seinen ersten Spielfilm vor.

SCHAUSPIELER

Ephraim Sykes (Bradley Darnell Lyle)

Geboren in St. Petersburg, Florida. Tanzt, seit er elf ist. Ausbildung: Pinellas County Center for the Arts, Fordham University / Alvin Ailey BFA Program. Danach zwei Jahre bei Ailey II engagiert. Mehrere Broadway-Auftritte, u.a. in der Originalbesetzung von „Memphis!“ (Bestes Neues Musical 2010). Einige Auftritte in Filmen und im TV (u.a. *Dance Flick*, *30 Rock*).

Phillip Evelyn (Princess Eminence)

Geboren und aufgewachsen in Atlanta, Georgia. Studium in der Southern Adventist University in Collegedale, Tennessee. Evelyn ist fest mit der Ballroom-Szene verbunden. In Atlanta war er Mitglied des „House of Escada“, aktuell in New York ist er Mitglied des „House of Garçon“. Er arbeitet als Model.

Andre Myers (Carter Eminence)

Geboren in Washington, DC. Ausgebildet an der Duke Ellington School of the Arts und der University of the Arts. Er ist erst vor einem Jahr von New York nach Los Angeles gezogen und trat in Shows und Musicals auf. Er hat als Modedesigner ein eigenes Label (9ADM) und arbeitet gerade an seinem ersten Pop-Album.

Miss Barbie-Q (Queef Latina)

Barbie-Q ist seit 1992 als Drag Queen, Entertainerin, Sängerin, Comedian, Moderatorin, Showmasterin, Tänzerin und Choreografin aktiv. Sie hat einen Auftritt in Lady Gagas Video „Telephone“ und ist Ensemblemitglied in „Cat Lady“ (Redcat Theater, Los Angeles; danach am Diverseworks in Housen, seit Herbst 2011 in San Francisco). Sie hat einen Blog (barbieQsHotplate.blogspot.com), schreibt für Magazine und engagiert sich außerordentlich für die Aids-Aufklärung und LGBT-Bürgerrechte.

James Alsop (Eppie Durall)

Geboren in Charlotte, North Carolina, ist ein mehrfach ausgezeichnete Tänzer und Choreograph, der bereits mit neunzehn im Off-Broadway-Musical „Mother Divine“ auf sich aufmerksam machen konnte. In Chapel Hill, wo er das College besuchte, choreographierte er für das bekannte „Division 1 A Dance Team“, in Los Angeles arbeitete er u.a. mit Kelly Rowland, Lady Gaga, Beyonce, Janelle Monae und Perez Hilton zusammen. Er unterrichtet am „The Edge Performing Arts Center“ in Hollywood, ist in Filmen, im Fernsehen und in Werbeclips aufgetreten. In LEAVE IT ON THE FLOOR war Alsop nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Assistent des Choreographen Frank Gatson Jr. tätig.